

Familie Chamisso auf der Flucht

Wie das Flüchtlingskind Adelbert von Chamisso sich in Deutschland aus der Tradition befreien konnte

Von Michael Bienert

»Von Stadt zu Stadt irrend, ohne Bindungen, ohne Vaterland, fast ohne Hoffnung, die Stütze der Elenden, habe ich das Unglück kennengelernt«, heißt es in einem Schulaufsatz, den der junge Adelbert von Chamisso in Berlin verfasst: »Kaum war es mir vergönnt, den Erzeugern meiner Tage nützlich zu sein. An ihr Schicksal gebunden und ihren Schritten folgend, habe ich Brabant, Holland, das Reich durchmessen; überall bot sich ein Bild des Unglücks meinen Augen; überall fand ich Landsleute von allerhöchstem Rang ins Elend gestürzt.«

Auf der Flucht vor dem Bürgerkrieg, den die Französische Revolution auslöst, finden Chamissos Eltern und ihre sechs Kinder 1796 eine sichere Bleibe in Berlin. Am Französischen Gymnasium holt der spätere Dichter und Naturforscher in Einzelstunden ein wenig Schulbildung nach. Kurz nach seinem 17. Geburtstag wird er in eine Fähnrichsuniform gesteckt und zum Exerzieren geschickt. Kanonenfutter kann der preußische König immer brauchen, die Herkunft spielt keine Rolle.

Der Vater Louis Marie de Chamissot, Graf von Boncourt, hofft auf eine glänzende Offizierslaufbahn für seinen zweitjüngsten Sohn. Früher hatte der Graf eine berittene Kompanie von Schweizergardisten des französischen Königs kommandiert. Die Familie Chamissot war dem Königshaus seit Jahrhunderten eng verbunden. So dienten Hippolyte und Charles, die beiden ältesten Söhne des Grafen, als Pagen am Hof von Versailles und bereiteten sich auf eine Karriere am Hof und in der Armee vor, bis die Revolution in Frankreich alle Zukunftspläne zunichte machte.

Der achtjährige Adelbert lebte damals mit den Eltern auf dem Familienschloss Boncourt in der Champagne. Er wurde Adélaïde gerufen, erst später im deutschen Exil wird daraus der Name Adelbert. Der verträumte Junge spielte mit der älteren Schwester Lise und dem kleinen Bruder Eugène, streifte durch

die Felder und die mittelalterliche Burganlage, die als romantisches Kindheitsparadies in seinen Erinnerungen lebendig bleibt:

**Hoch ragt aus schatt'gen Gehegen
Ein schimmerndes Schloß hervor,
Ich kenne die Türme, die Zinnen,
Die steinerne Brücke, das Tor.**

**Es schauen vom Wappenschilde
Die Löwen so traulich mich an,
Ich grüße die alten Bekannten
Und eile den Burghof hinan.**

**Dort liegt die Sphinx am Brunnen,
Dort grünt der Feigenbaum,
Dort hinter diesen Fenstern,
Verträumt ich den ersten Traum.**

**Ich tret in die Burgkapelle
Und suche des Ahnherrn Grab,
Dort ist's, dort hängt vom Pfeiler
Das alte Gewaffen herab.**

Ein politisches Erdbeben löschte »Das Schloss Boncourt« - so der Titel des Gedichts - von der Landkarte. Die katastrophale Staatsverschuldung und die Misswirtschaft an der Staatsspitze führten 1789 in Paris zum Sturm auf die Bastille, auf dem Land wurden Schlösser und Klöster in Brand gesteckt. Dem Grafen Louis-Marie de Chamissot gelang es zunächst, den Volkszorn zu beschwichtigen. Er rief die Gemeindevorsteher der umliegenden Dörfer zusammen und erklärte, auf Zwangsabgaben und Adelsprivilegien zu verzichten. Doch die politische Lage wurde immer chaotischer. Auswärtige Regierungen griffen in das Geschehen in Frankreich ein, indem sie Gegner der



Der Tuileriensturm während des Aufstands am 10. August 1792 in Paris (»La prise des Tuileries«, Gemälde von Jean Duplessis-Bertaux, 1793)

Revolution unterstützten und Truppen an die französische Grenze schickten. In ihren Schlössern, Symbolen der überkommenen Feudalordnung, waren die Adligen ihres Lebens nicht mehr sicher. Spätestens im Frühjahr 1792 brachte der Graf von Chamisso seine Frau und die jüngeren Kinder in den Niederlanden in Sicherheit. Er selbst schloss sich einem Emigrantenheer an, um für die Wiederherstellung der alten Ordnung zu kämpfen. In seiner Abwesenheit wurde der in Boncourt verbliebene Besitz der Familie konfisziert und versteigert, das Schloss auf Abbruch verkauft und abgerissen.

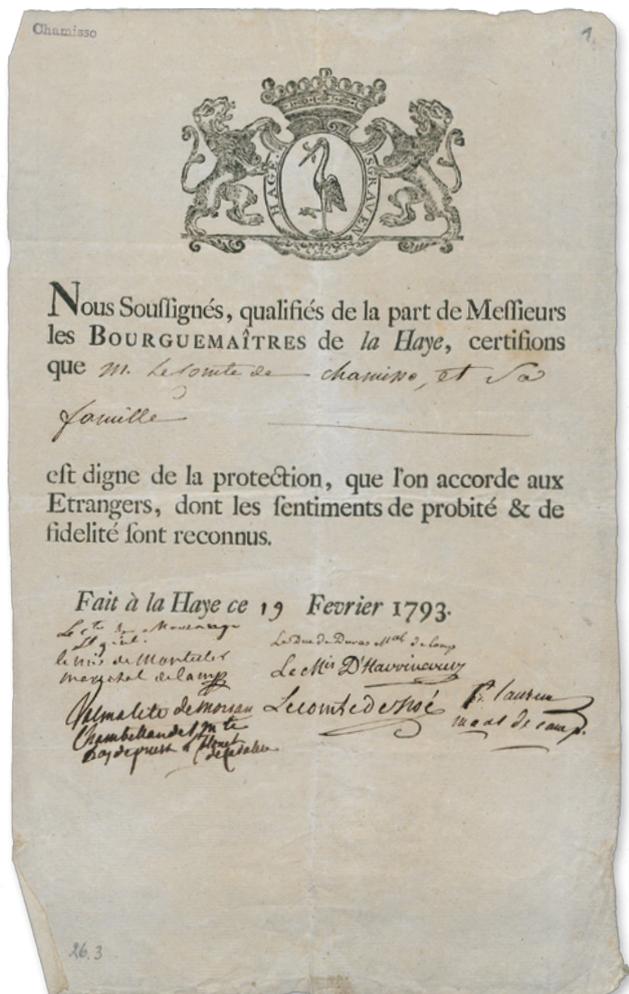
Adélaïdes ältere Brüder erlebten die historischen Ereignisse im Epizentrum der Revolution. Hippolyte diente 1792 in Paris bei der Leibwache des Königs. Charles wich als Leibpage während des blutigen Sturms auf die Tuileries nicht von der Seite des verhassten Königs Louis XVI. Von einer aufgebrachten Menge wurde der Page angegriffen und fast gelyncht. Als der gefangene König seine Diener fortschickte, damit sie sich in Sicherheit bringen können, gab er Charles einen Degen und einen handgeschriebenen Zettel mit auf dem Weg, worauf er ihm bescheinigt, mehrfach sein Leben für den König aufs Spiel gesetzt zu haben.

Das Jahr 1793 verbringt die Familie Chamisso in den Niederlanden, dann zieht sie weiter nach Deutsch-

land: »Als Graf von Chamisso zu Boncourt geboren komme ich nach Würzburg, wo man beratschlagt, ob man mich zum Tischler machen soll; stattdessen werde ich wohldressierter Blumenverfertiger und Verkäufer zu Bayreuth; dann expediert man mich als Porzellanmaler nach Berlin«, schreibt Chamisso rückblickend über die prekären Lebensumstände eines Flüchtlingskindes. Vom Herbst 1795 bis Sommer 1796 harren die Eltern mit den drei jüngsten Kindern in Bayreuth aus, das damals zu Preußen gehört. Lise, Adelbert und Eugène fertigen Kunstblumen und tragen so zum Unterhalt der Familie bei. Die älteren Brüder Hippolyte, Charles und Prudent reisen als Miniaturmaler von Hof zu Hof. Reichlich mit Empfehlungsschreiben versehen, versuchen sie im März 1796 ihr Glück in der preußischen Hauptstadt.

Hippolyte gelingt es in Berlin alsbald, einen Termin bei der Königin zu bekommen. Auch hinterlässt er einen günstigen Eindruck bei den Hofdamen. Geschick wirbt er für seine jüngsten Brüder, bekommt die Zusage, dass Adelbert und Eugène als Pagen am Hof aufgenommen können, mit Aussicht auf eine spätere Offizierslaufbahn in der preußischen Armee.

Doch die preußische Polizei verfolgt die Bemühungen der Flüchtlinge mit Argusaugen. Hippolyte, Charles und Prudent werden zum Verhör vorgeladen, danach schickt die Polizeibehörde ein ablehnendes



Schutzzertifikat für die Familie Chamisso während des Exils in den Niederlanden, 1793

Gutachten an die zuständigen Regierungstellen: »Es wäre zu wünschen, dass, statt der Grafen, Chevalliers und Geistlichen, aus welchen fast allein die hier ihre Zuflucht nehmenden Emigrirten bestehen, nützliche Ouvriers (d. i. Arbeitskräfte) zur Vermehrung und Vervollkommnung der hiesigen Fabriquen sich einfänden. Denn das Mahlen der drey Gebrüdern Grafen de Chamisso dürfte wohl mehr ein Vorwand zu ihrem hiesigen Aufenthalt und ein Mittel, sich Beisteuern bei den Höfen zu verschaffen, als eine wichtige Erwerbsquelle seyn.« Vier Wochen später teilt das Polizeidirektorium den Brüdern mit, ihr Aufenthalt sei unerwünscht, und sie hätten sich unverzüglich außer Landes zu begeben.

Da die Brüder Chamissot dieser Aufforderung nicht Folge leisten, wird ihnen im Mai 1796 befohlen, die

preußischen Staaten binnen 14 Tagen zu verlassen, ansonsten droht die Abschiebung. Doch das Ausharren lohnt sich, innerhalb dieser Gnadenfrist nimmt das Schicksal eine glückliche Wendung. Die Mutter schreibt aus Bayreuth direkt an den preußischen König Friedrich Wilhelm II. und bittet um Aufnahme ihrer Familie. Am 6. Juni 1796 erteilt der König die Erlaubnis, Adelbert und Eugène bei Hofe und beim Militär zu beschäftigen, und genehmigt die Familienzusammenführung in Berlin.

Auch für die anderen Kinder findet sich eine sinnvolle Beschäftigung. Die Schwester bekommt eine Stelle als Vorleserin im Hofstaat der Königinmutter. Prudent kann als Erzieher bei einer wohlhabenden Familie in Charlottenburg arbeiten, ertrinkt jedoch schon im Juli 1796 mit seinem Schüler beim Baden in der Spree. Die Miniaturmaler Hippolyte und Charles werden im Januar 1797 zu außerordentlichen Mitgliedern der Königlichen Akademie der Künste ernannt. Derart ausgezeichnet reisen sie noch im selben Jahr nach Sankt Petersburg, um Geld mit dem Porträtieren reicher Russen zu verdienen.

Als Page im Schloss Monbijou fühlte Chamisso sich in Berlin wie in einer Wüste

Als Adlige sind die Chamissos privilegierte Flüchtlinge. Es erleichtert ihre Integration, dass Französisch bis zum Tode Friedrichs des Großen im Jahr 1786 unangefochten die Sprache des Hofes und der Gebildeten in Berlin war; erst langsam wird es durch die deutsche Sprache verdrängt. In der Stadt existiert eine große französische Kolonie, die auf die Vertreibung der protestantischen Hugenotten im 17. Jahrhundert zurückgeht. Bei der Kolonie hat man keine Berührungspunkte gegenüber den katholischen Adligen, die jetzt Zuflucht in Berlin suchen: Dem Gesuch der Familie Chamissot, sich der Gerichtsbarkeit der französischen Kolonie zu unterwerfen, wird stattgegeben. Damit haben sie juristisch ihren Platz in der Berliner Gesellschaft erhalten.

Doch obwohl ihm viele Türen offenstehen, fühlt sich der Page Adelbert von Chamisso fremd in der preußischen Hauptstadt. Er nennt sie »le desert de Berlin«, fühlt sich isoliert. Die Eltern finden leicht Anschluss an die Adelskreise, der Junge aber tut sich schwer mit den Zwängen, die ihm dadurch auferlegt



Das Berliner Schloss Schloss Monbijou mit der Sophienkirche im Hintergrund (auf einem Gemälde von Dismar Degen um 1739/40) wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. An Adelbert von Chamisso, der hier als Page diente, erinnert seit 1888 das Denkmal auf dem Monbijouplatz.



schlagen, die Brüder Hippolyte und Charles bekleiden später sogar öffentliche Ämter.

»Meine Angehörigen sind alle Familienstämme, sie lieben mich unaussprechlich, aber nur ein Fremder kann ich in ihren Häusern sein«, schreibt Adelbert von Chamisso 1806 aus Paris, wo er nach der Niederlage der preußischen Armee gegen Napoleon kurzzeitig ein Obdach findet. Bald zieht es ihn wieder zurück zu seinen Künstlerfreunden nach Berlin. Lebenslang versucht er, den Verwandten in Briefen zu erklären, dass die Emigration einen anderen Menschen aus dem kleinen Adélaïde gemacht hat. In Berlin gelingt es ihm, lebenslange Freundschaften zu knüpfen und sich als

Naturforscher und Dichter eine bürgerliche Existenz aufzubauen – eine Transformation, die seinem aus preußischem Adel stammenden Zeitgenossen Heinrich von Kleist misslingt.

1825 reist Adelbert wieder einmal nach Paris, um seinen Bruder Hippolyte zu besuchen und finanzielle Ansprüche geltend zu machen, die sich aus einem neuen Entschädigungsgesetz zu-

gunsten von Emigranten ergeben; um Zweifel an seiner französischen Staatsbürgerschaft auszuräumen, lässt er sich vom Preußischen Unterrichtsministerium bescheinigen, dass er nie einen Diensteid auf den preußischen König geschworen und keinen Grundbesitz erworben habe. Die pekuniäre Entschädigung für die Zerstörung von Schloss Boncourt wird zum Anlass für das Gedicht, in dem Chamisso den Verlust ins Positive wendet:

**So stehst Du, o Schloß meiner Väter,
Mir treu und fest in dem Sinn,
Und bist von der Erde verschwunden,
Der Pflug geht über Dich hin.**

**Sei fruchtbar, o teurer Boden,
Ich segne dich mild und gerührt,
Und segn' ihn zweifach, wer immer
Den Pflug nun über dich führt.**

Anders als seine Geschwister hat Adelbert von Chamisso das Exil als Chance begriffen, ein neues Leben jenseits der Familientradition zu beginnen. Aus den Emigrationswirren wusste er aber auch, wie überlebenswichtig der Familienzusammenhalt in schwierigen Zeiten war. So hat er den Kontakt zu den französischen Verwandten über alle weltanschaulichen und politischen Differenzen hinweg immer gepflegt. Als Hippolyte ihm 1836 den Entwurf einer Familienchronik schickt, antwortet Adelbert: »Deine Hoffnungen sind stets auf das Vergangene gerichtet – ich schaue in die Zukunft – ich glaube nicht, daß man das Gewesene wiederherstellen kann. [...] Ich glaube, dass alle Schritte, die man zurückgeht, vergebliche Schritte sind.« ::